

Lernende Regionen als Partner in der Regionalentwicklung

Rolf Prudent, Projektleitung Lernende Region Tölzer Land

Die Bedeutung der Lernenden Regionen und ihr Beitrag zur Stärkung der Standortqualität geht über die Förderung Lebenslangen Lernens hinaus. Mit ihrer Fähigkeit zum marketingorientierten Management von Netzwerken können sie auch andere regionale Entwicklungsinitiativen voran bringen.



Wer sich für Fußball interessiert, sieht sofort. Von den zwei Bällen, die beide die offizielle Größe und das richtige Gewicht, taugt nur einer – das prall aufgepumpte Spielgerät. Mit dem laschen Ball hingegen sind keine Tore zu erzielen. So ist das auch in Lernenden Regionen: Lasch geht nicht! Da muss der nötige Luftdruck rein, übersetzt: Motivation, Begeisterung. So wie sich mit Fußballen ohne Luft keine Tore schießen lassen, können Netzwerke ohne Motivation keine Ergebnisse erzielen.

Aber es gibt noch andere Parallelen. Die wichtigste ist vielleicht: So wie jede Mannschaft muss sich auch jede Lernende Region den Rückhalt ihres Umfeldes erwerben. Eine Mannschaft wird dann vom regionalen Publikum kräftig angefeuert und kann Erfolge erzielen, manchmal sogar überraschende. So wurde 2007 der VfB Stuttgart deutscher Fußballmeister. Und die Bamberger wurden Basketballmeister mit einer ganzen Stadt, die sich selber „Freak-City“ nennt, im Freudentaumel.

Auf Lernende Regionen übertragen: Sie sind als Dienstleister in Bildung und Regionalentwicklung gefragt. Das, ganz pragmatisch, steckt hinter dem Titel „Strategische Kooperationen für regionales Bildungsmarketing“ unserer diesjährigen Marketingtagung. Das Kernthema ist die Einbettung der Bildung in die regionale Entwicklung.

In solchen regionalen Verbund kommen die Lernenden Regionen nicht mit leeren Händen. Zwar scheint sich ihre Bedeutung als Bildungsnetzwerke beim ersten Hinsehen lediglich auf die Förderung Lebenslangen Lernens zu beziehen. Aber sie geht weit darüber hinaus. Als geförderte Modellprojekte sind die Lernenden Regionen Teil des „Zukunftslabors Deutschland“, in dem ausprobiert wird, wie große sozial relevante Herausforderungen wie Ausbildung, Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen, Teilhabe Benachteiligter oder demographischer Wandel gemeinschaftlich bewältigt werden können. So gesehen, sind Lernende

Regionen eine Art Versuchsanordnung für bereichsübergreifendes Netzwerken auch in anderen Kontexten.

Dies hat umso mehr Bedeutung, als der Staat sich aus verschiedenen Gründen aus manchen Aufgabenbereichen zurückziehen muss. Dadurch entstehen zwangsläufig Lücken. Sie lassen sich vielleicht am ehesten durch bürgerschaftliche Netzwerke oder jedenfalls in Zusammenarbeit mit ihnen schließen. Häufig ist ja schon die Rede vom Jahrhundert der Netzwerke. Dabei müssen auf der einen Seite Politik und öffentliche Verwaltung klären, welche Aufgaben sie kostengünstiger und erfolgversprechender in Netzwerken erfüllen lassen können. Auf der anderen Seite müssen bestehende Netzwerke sich so festigen, dass sie überhaupt zusätzliche Aufgaben übernehmen können.

Tatsächlich bringen Lernende Regionen nach ihrer 2007/8 auslaufenden Förderphase viele Voraussetzungen mit, um eine wichtige Rolle bei regionalen Entwicklungsaufgaben zu spielen und auch als Integrationsmanager wirken. Wie wir, die Lernende Region Tölzer Land, das verstehen und wie wir uns darauf einstellen, zeigen vier Poster modellhaft mit den Schwerpunkten:

- **Projektmanagement**
- **Job-Kompass**
- **Bildung und Beratung**
- **StadtWerkstätten**

Das sind lauter Aktivitäten mit dem gleichen Ziel: Wir wollen uns den großen Partnergruppen – Kommunen und Wirtschaft, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen – so nützlich machen, dass sie gern auf unsere Dienste zurückgreifen und deshalb aus eigenem Interesse am Fortbestehen der Lernenden Region interessiert sind. Dies tut so oder anders jede Lernende Region, was auch das BMBF als Hauptfinanzier des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wahrnimmt und gewiss bei weiteren Programmen zur Förderung der Bildungsbeteiligung und Verbesserung der Rahmenbedingungen dafür berücksichtigt. Auch das werden Gemeinschaftsaufgaben sein, in denen die Fähigkeit zu Kooperation und Netzwerkmanagement große Bedeutung haben. Das können die Lernenden Regionen einbringen, ebenso ihr bereits geknüpftes Beziehungsnetz zu wichtigen Akteursgruppen, zu Schulen und Wirtschaft, Erwachsenenbildung, kommunalen Stellen, Jugend- und Sozialarbeit sowie gesellschaftlichen Gruppen. Deshalb lässt sich auch am Modell der Lernenden Regionen und ihrer Weiterentwicklung durchdeklinieren, mit welchen Maßnahmen und Marketingimpulsen Regionen zu Gemeinschaftsinitiativen jedweder Art zu mobilisieren sind – nicht nur bezogen auf Bildung.

Möge die Tagung Ihnen viele praktische Impulse für Ihre Arbeit und viel neue Motivation vermitteln. Und: Möge den Lernenden Regionen nie die Luft ausgehen!